THEMEN / KULTUR

30 JAHRE MAUERFALL

Ausstellung im Berliner Gropius Bau zeigt die Macht alter und neuer Mauern

Mit der faszinierenden Ausstellung “Durch Mauern gehen“ gibt der Berliner Gropius Bau zum 30. Jahrestag des Mauerfalls Denkanstöße zu Themen wie Trennung, Spaltung und Populismus.

AKTUELLER DENN JE: DIE AUSSTELLUNG "DURCH MAUERN GEHEN"

Mona Hatoum: "Waiting is Forbidden", 2006–2008

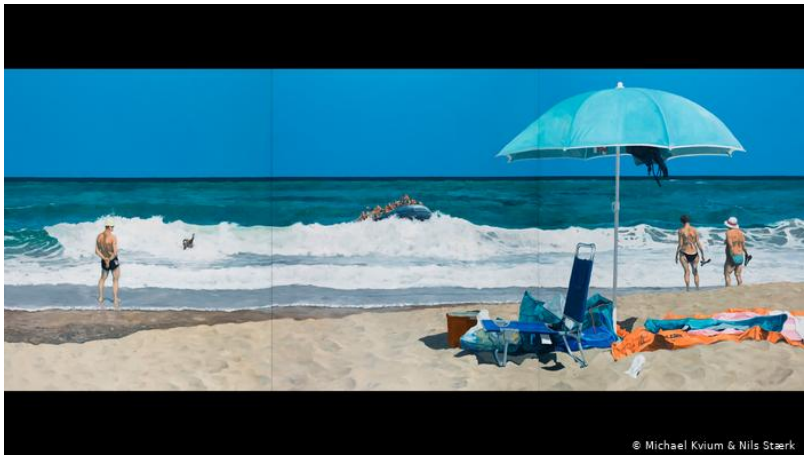
"Warten verboten" steht auf arabisch und englisch auf dem blauen Straßenschild. Es ist eine Warnung für alle Randgruppen, ob Obdachlose oder - wie im Falle der Künstlerin selbst - Geflüchtete. Das Werk thematisiert ihre persönliche Erfahrung, nachdem sie aufgrund des libanesischen Bürgerkriegs nach London auswandern musste.

AKTUELLER DENN JE: DIE AUSSTELLUNG "DURCH MAUERN GEHEN"

Gustav Metzger: "In Memoriam", 2005

Gustav Metzger: "In Memoriam", 2005

Metzgers Skulptur beschäftigt sich mit der Geschichte jüdischer Geflüchteter und verknüpft sie thematisch mit der Situation heutiger Flüchtlinge weltweit. Die BesucherInnen können das Labyrinth aus Pappe zunächst problemlos betreten, bis sich der Durchgang immer weiter verengt - und die Passage schließlich komplett blockiert ist.



AKTUELLER DENN JE: DIE AUSSTELLUNG "DURCH MAUERN GEHEN"

Michael Kvium: "Beach of Plenty", 2017

Das Gemälde zeigt auf den ersten Blick ein Urlaubsparadies. Auf den zweiten Blick wird aber ersichtlich, dass sich dem Strand ein Gummiboot nähert. Eine Person ist sogar über Bord gegangen und ruft um Hilfe. Die Diskrepanz zwischen unbeschwerten Urlaubern und Geflüchteten, die hier aufeinander treffen, wird sichtbar. Das Mittelmeer fungiert als Grenze zwischen diesen kontrastierenden Realitäten.

AKTUELLER DENN JE: DIE AUSSTELLUNG "DURCH MAUERN GEHEN"

José Bechara: "Ok, Ok, Let's Talk", 2006

50 Holztische, zum Teil leicht geneigt, werden in dieser Plastik miteinander verbunden. Heraus ragen zwei sich gegenüber stehende Stühle. Die Arbeit verdeutlicht die Schwierigkeiten in der zwischenmenschlichen Kommunikation, die entstehen, wenn die Absichten des Gegenübers ungeklärt bleiben. Dialog wird unmöglich. Das Werk fordert zu einem Austausch auf.

AKTUELLER DENN JE: DIE AUSSTELLUNG "DURCH MAUERN GEHEN"

Tagreed Darghouth: "Vision Machines; Shall You See Me Better Now?", 2019

Die Serie "Vision Machines" der libanesischen Künstlerin Tagreed Darghouth zeigt Kameras, Drohnen, Satelliten und andere Geräte, die zur Überwachung genutzt werden können. Sie äußert so Kritik an der modernen Gesellschaft, in der die BürgerInnen durch ständige Kontrolle eingegrenzt und unter Druck gesetzt werden.

AKTUELLER DENN JE: DIE AUSSTELLUNG "DURCH MAUERN GEHEN"

Dora García: "Two Planets Have Been Colliding for Thousands of Years", 2017

In dieser Performance wirken sowohl DarstellerInnen als auch BesucherInnen mit und schreiten über Markierungen auf dem Boden. Die Installation veranschaulicht so die metaphorischen Mauern, die uns von Leuten in unserem Umfeld trennen, und will zur besseren Kommunikation untereinander aufrufen.

AKTUELLER DENN JE: DIE AUSSTELLUNG "DURCH MAUERN GEHEN"

Anri Sala: "1395 Days without Red", 2011

Der Film thematisiert den jugoslawischen Bürgerkrieg und die Belagerung der Stadt Sarajevo, die 1992 begann und fast vier Jahre lang andauerte. Das Trauma der EinwohnerInnen und ihr Versuch, das alltägliche Leben in der Stadt weiterzuführen, werden behandelt.

Autorin/Autor: Anna Ellbracht

Mauern sind abweisend. Mauern trennen. Mauern sollen politisch einschüchtern, wie der von US-Präsident Trump populistisch postulierte Grenzzaun zu Mexiko. Und Mauern können den Tod bringen, wie die Berliner Mauer, an der mehr als 140 Menschen ums Leben kamen, meistens durch gezielte Todesschüsse der DDR-Grenztruppen.

Mauern als monströse Ungeheuer

Das Monströse und zutiefst Unmenschliche von Mauern hat immer wieder Künstler herausgefordert und zu harten Anklagen getrieben. Doch es gab auch Aktionen wie die der ersten "Mauermaler" Thierry Noir und Kiddy Citny, die noch in den 1980-er Jahren "Berlin mit Kunst

einschließen" wollten und der Mauer damit - gewollt oder ungewollt - etwas Menschliches einhauchten.

Empathie wagen: Der Kurator Till Fellrath

Auch in der jetzt eröffneten Ausstellung "Durch Mauern gehen" ist diese Ambivalenz zu spüren. Zum 30. Jahrestag der Öffnung der Berliner Mauer halten sich Jubel und Weltzuversicht, die der Mauerfall als Weltereignis auslöste, in Grenzen. Anstelle des Endes der Geschichte, wie es damals der amerikanische Politologe Francis Fukuyama mit dem Sieg des politischen Liberalismus eingeläutet sah, nehmen viele Menschen genau das Gegenteil wahr: eine fortgesetzte Geschichte der Spaltung, die Populisten unbeirrt vorantreiben, weil sie davon profitieren.

Diese pessimistische Weltsicht wird in vielen Arbeiten deutlich, in denen sich 28 Künstler in grundsätzlicher Weise mit der physischen Präsenz von Mauern und den Folgen für die betroffenen Menschen auseinandersetzen. Und dennoch: Immer wieder geht es auch darum, wie Teilung und Spaltung überwunden werden können.

Empathie und Emotionen

Dass die beteiligten Künstler deswegen nicht gleich hoffnungslose Optimisten sind, stellt Kurator Till Fellrath gegenüber der DW klar: "Alle Künstler haben persönlich mit Mauern oder Grenzen in irgendeiner Form gelebt. Die Kraft der Kunst liegt darin, dass man Empathie entwickeln kann." Man könne die Welt vielleicht nicht verändern. Aber jeder sollte sich anstrengen, Empathie zu entwickeln und auch einmal einen anderen Blickwinkel einzunehmen, fügt Fellrath erklärend hinzu.

Eine Mauer des Schweigens? Die Installation von José Bechara

Eine schon im Vorfeld vieldiskutierte Arbeit des in Rio lebenden José Bechara führt das exemplarisch vor. In "Ok, Ok Lets Talk" hat er 50 Holztische miteinander verbunden. Stellenweise lässt er abfallende Flächen ins Leere laufen. An zwei Stellen ragen leere Stuhllehnen nach oben. Stehen sie für Brüche und Grenzen von Kommunikation, oder eher für den Versuch eines Dialogs? Die Frage kann sich jeder selber beantworten.

Schon eindeutiger ist da die Filmprojektion "Shadow Play" (unser Artikelbild), die Asylbewerber in der Schweiz zeigt. Der in New York lebende Javier Téllez hat mit ihnen als Hauptdarstellern ein Schattenspiel kreiert, lässt sie mit ihren Händen Geschichten von Vertreibung und Ausgrenzung erzählen. Plötzlich ist dann "La Main" ("Die Hand", 1947) zu sehen, eine Skulptur von Alberto Giacometti, die dieser aus der Weltkriegs-Erinnerung an seine Flucht aus Paris heraus schuf. Entwurzelung und Gewalt als überzeitliche Erfahrung - und Bedrohung.

Bedrohliche Ohrfeigen

Mauern aller Art verurteilt der libanesische Künstler Siska, hier vor seiner Installation im Gropius Bau

Auf andere Weise gehen in einer Video-Endlosschleife aus der 1977 produzierten Performance "Light/Dark" Marina Abramovic und Ulay in die Konfrontation. Das Paar ohrfeigt sich abwechselnd und ohne Unterbrechung. Unfähig zu Kommunikation und Kompromissen beharren beide auf ihrem Standpunkt, rennen gegen die unsichtbare Wand des jeweils anderen.

Von unsichtbaren, "latenten" Mauern erzählt auch eine Videoinstallation des libanesischen Künstlers Siska. "Latent border(s)" ist eine Zwei-Kanal-Filminstallation in einem begehbaren schwarzen Tunnel. Eingebettet in eine Soundcollage mit Interviews und Stadtgeräuschen aus Beirut und Berlin erspürt der Film nicht nur die sichtbaren Trennlinien in beiden Städten, sondern eben auch die latenten, noch nicht fassbaren Teilungen. Wie in vielen anderen Ausstellungsexponaten verweist auch Siska auf religiös, politisch, sozial oder ethnisch motivierte Ausgrenzung.

Natürlich kommt die Ausstellung nicht an der Berliner Mauer selbst vorbei. Sie ist nicht nur in den Köpfen präsent, sondern hier auch physisch nicht wegzudenken, stand sie doch dicht am Gropiusbau, wovon heute noch Mauerreste zeugen. Fragend, abwartend aber nicht angsterfüllt ist der Blick des Mädchens, das Sibylle Bergemann in den Wendetagen vor der Mauer an der Bernauer Straße aufgenommen hat. Bergemann war wohl die profilierteste Fotografin in der DDR, berühmt für ihre Modefotos, die in der Frauenzeitschrift "Sibylle" erschienen, aber auch geschätzt für Arbeiten, die ihre melancholische, wenig ideologische Sicht auf den Alltag der DDR zeigen. Die sechs von ihr gezeigten Fotos sind hochsensible Seismographen jener Zeit.

Fragende Blicke: Die Fotografien von Sybille Bergemann verraten viel über die Stimmungslage zur Wendezeit

Durchsichtige Mauern

Viele der gezeigten Arbeiten sind faszinierend suggestive Annäherungen an das Thema Mauer. Ein Höhepunkt ist sicherlich die Installation des New Yorkers Fred Sandback. Der im Jahre 2003 verstorbene Künstler hinterließ in seinem Skizzenbuch Angaben zu seiner "Skulpturalen Studie", die jetzt das erste Mal realisiert wurde. Schwarzes Acrylgarn durchspannt deckenhoch einen ganzen Ausstellungsraum. Wer ihn betritt, spürt fast schon körperlich die räumlichen Proportionen, die das Garn erfahrbar machen. Der imaginierte wird zum realen Raum. Durchsichtigkeit und Transparenz vermitteln aber auch die Zuversicht, dass Mauern überwindbar sind. Die Utopie, durch Mauern zu gehen, wird plötzlich Wirklichkeit.

Die Ausstellung "Durch Mauern gehen" ist bis zum 19. Januar 2020 im Gropius Bau in Berlin zu sehen.

DIE REDAKTION EMPFIEHLT

1961: Deutschland im Jahr des Mauerbaus
Am 13. August 1961 wird der Grundstein der Berliner Mauer gelegt. Es ist das Jahr, in dem in Deutschland die Pille auf den Markt kommt. Und in Hamburg vier Jungs auftreten, die Musikgeschichte schreiben werden. (13.08.2019)

DDR-Kunst geht weit über "Staatskunst" hinaus
Der Düsseldorfer Kunstpalast zeigt die Vielfalt der DDR-Malerei. 30 Jahre nach dem Mauerfall erinnert die Schau daran, dass neben der regimetreuen "Staatskunst" auch experimentelle, abstrakte Kunst in der DDR entstand. (05.09.2019)

Alexander Scheer: "Schwarz oder Weiß - das gab's im Osten nicht"
Alexander Scheer ist einer der herausragenden Schauspieler Deutschlands. Als Liedermacher "Gundermann" macht er DDR-Geschichte lebendig. Für die DW blickt der Ostberliner zurück auf die "Lebenswirklichkeit DDR". (31.01.2019)

AUDIO UND VIDEO ZUM THEMA

Eingemauert! - Die innerdeutsche Grenze